

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 7 (1943)
Heft: 4

Artikel: Urgeschichtliches aus Liechtenstein
Autor: Beck, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen aus dem Archäologischen Arbeitsdienst
und der allgemeinen Urgeschichtsforschung der Schweiz

Basel

7. Jahrgang, Nr. 4

Dezember 1943

Urgeschichtliches aus Liechtenstein.

Das Fürstentum Liechtenstein, das seit zwanzig Jahren zoll- und wirtschaftspolitisch eng mit der Schweiz verbunden ist, hat auch auf ur- und frühgeschichtlichem Gebiet Anschluss an die Schweiz gefunden. Schon der Vater der schweizerischen Altertumsforschung, Dr. Ferd. Keller, hat im Jahre 1864 in seiner „Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz“ das Castell von Schaan eingehend behandelt. Der historische Verein des Ländchens, dem die Ausgrabungen und die Betreuung der Funde obliegen, steht in ständiger Verbindung mit der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und mit namhaften schweizerischen Forschern. Im Jahre 1935 fand die Jahresversammlung der S.G.U. in Vaduz statt; damals stand die Räterfrage zur Diskussion. Auch Liechtenstein konnte seinen Beitrag leisten; die kurz vorher auf dem Schlosshügel Gutenberg bei Balzers durchgeführten Ausgrabungen hatten reichlich rätisches Material ergeben.

Im Lande sind eine ganze Anzahl ur- und frühgeschichtlicher Fundstellen und Siedlungsplätze bekannt, von denen einige schon zum Teil durchforscht sind. Ein ideales Siedlungsgebiet für den urzeitlichen Menschen war der Höhenzug des Eschnerberges, der wie eine Insel aus der sumpfigen Rheinebene herausragte und sowohl fruchtbares Siedlungsland

als auch ideale Verteidigungsmöglichkeiten bot. In den Jahren 1935–1937 wurden dort Grabungen ausgeführt, auf dem Borscht in der Gemeinde Schellenberg und auf dem Lutzengütlekopf in Gamprin. Von der Jungsteinzeit bis einschliesslich der Römerzeit waren diese Höhen besiedelt.

Etwas nordöstlich des vorgenannten Lutzengütlekopfes liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Eschen eine bewaldete Mulde, zwischen zwei kleinen Felswänden eingebettet, 20 Meter breit und 40 Meter lang. Hier liessen immer wieder an der Oberfläche erscheinende Scherben einen urgeschichtlichen Wohnplatz vermuten. Der historische Verein liess im Jahre 1942 eine Grabung ausführen; es ergab sich, dass es sich um eine Siedlungsstelle handelt, die in ihren oberen Schichten das charakteristische Material der rätischen Eisenzeit und etwas tiefer reichlich spätbronzezeitliche Keramik liefert. Die grosse Ueberraschung bestand aber darin, dass darunter bis in eine Tiefe von über vier Metern reichlich Steinwerkzeuge und neolithische Keramik zum Vorschein kamen. Es stand also bereits fest, dass es sich hier um eine Fundstelle der Jungsteinzeit handelt, von einer Mächtigkeit, wie sie bisher im Rheintal oberhalb des Bodensees noch nie gefunden worden ist.

Eine weitere Grabung im Sommer 1943 ergab dann klare Schichtprofile (Abb. 50), und es zeigte sich, dass drei neolithische Schichten übereinander liegen. Im Fundmaterial der zwei tiefsten Schichten ist bis jetzt noch kein Unterschied festgestellt worden. Es scheint, dass es zur Hauptsache der Michelsberger Kultur zugehört. Die Funde der Schicht III haben wesentlich andern Charakter; die Keramik ist viel derber und brüchiger. Sie stammt zur Hauptsache von grösseren Gefässen, oft mit Randkannelüren. Einige Stücke haben Löcher unterhalb des Randes, um eine Aufhänge- oder Tragvorrichtung anzubringen, andere zeigen primitive Ritzzeichnung. Die Keramik dieser Schicht hat also alle Merkmale der Horgener Kultur.

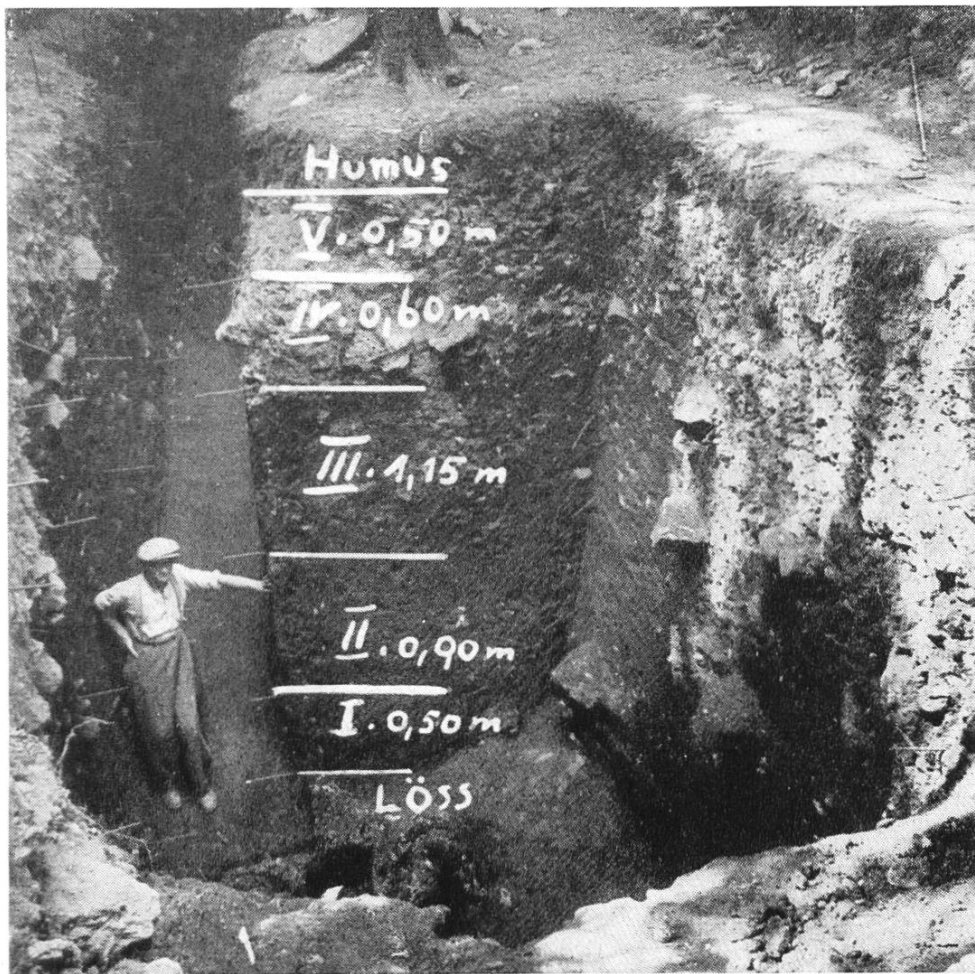


Abb. 50. Lutzengüetlekopf, Liechtenstein. Schichtenprofil.

Frühe und mittlere Bronzezeit ist bis jetzt noch nicht nachzuweisen. Die Keramik der späten Bronzezeit (Schicht IV) ist durchwegs die gleiche wie die der letzten schweizerischen Pfahlbauten. Sicheres Hallstatt scheint ebenfalls zu fehlen. Hallstätische Kultur wirkt sich jedoch aus im rätischen Fundgut. Scherben vom Typus Montlingen sind häufig in Schicht V, was uns nicht wundern darf; der Montlingerberg ist vom Lutzengüetle aus gut sichtbar, und Beziehungen hin und her, über den Rhein werden damals schon bestanden haben. Unter dem rätischen Material fehlt aber auch der keltische Einschlag nicht ganz, dies beweist die aufgefundene Graphittonkeramik mit Kammstrichverzierung, sowie Glasschmuck und eine Bronzefibel. (Abb. 51 und 52).

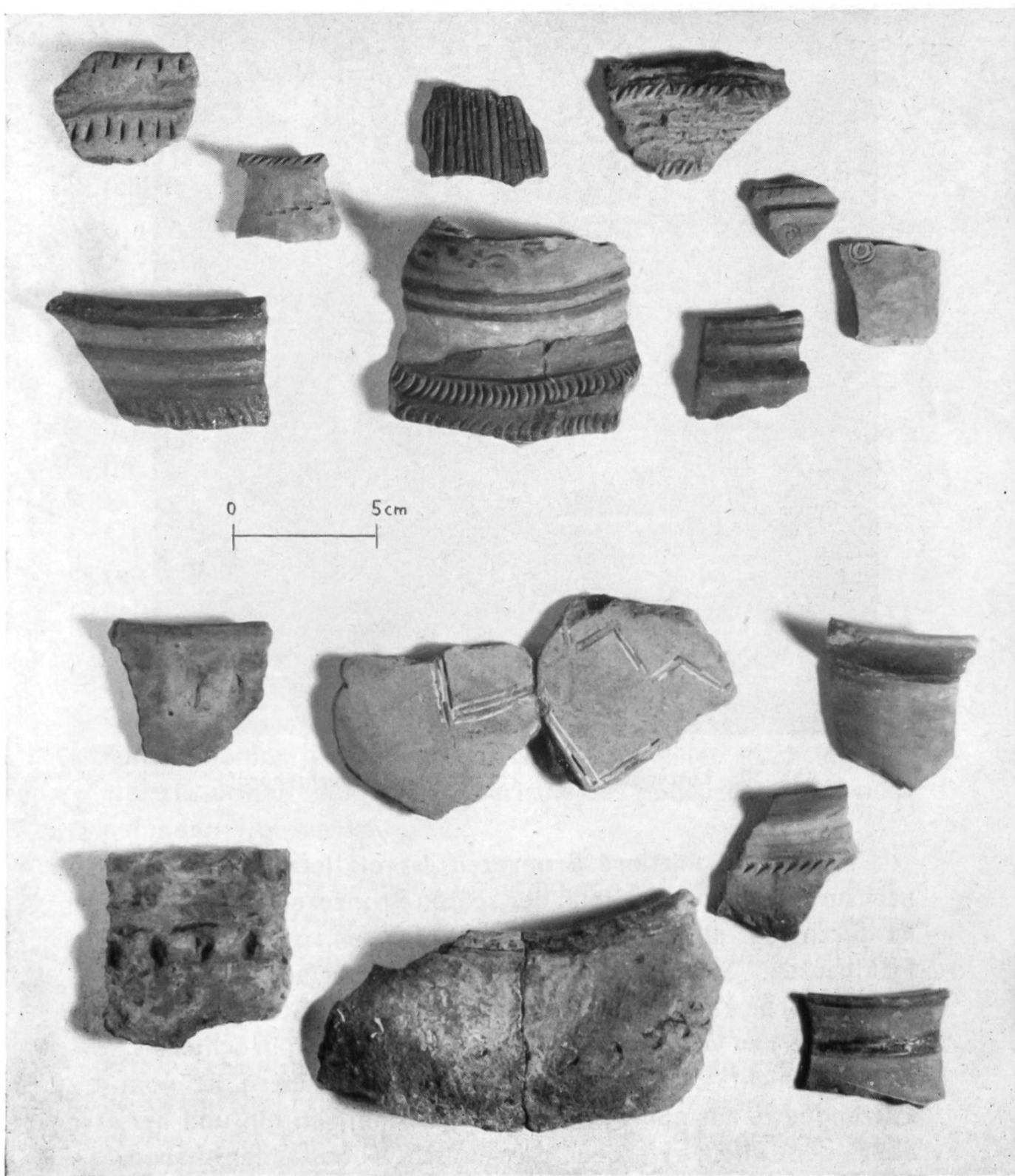


Photo E. Schulz, Basel.

Abb. 51. Lutzengüetlelekapf.

Oben: Rätische Scherben aus Schicht V.

Unten: Scherben der späten Bronzezeit aus Schicht IV.

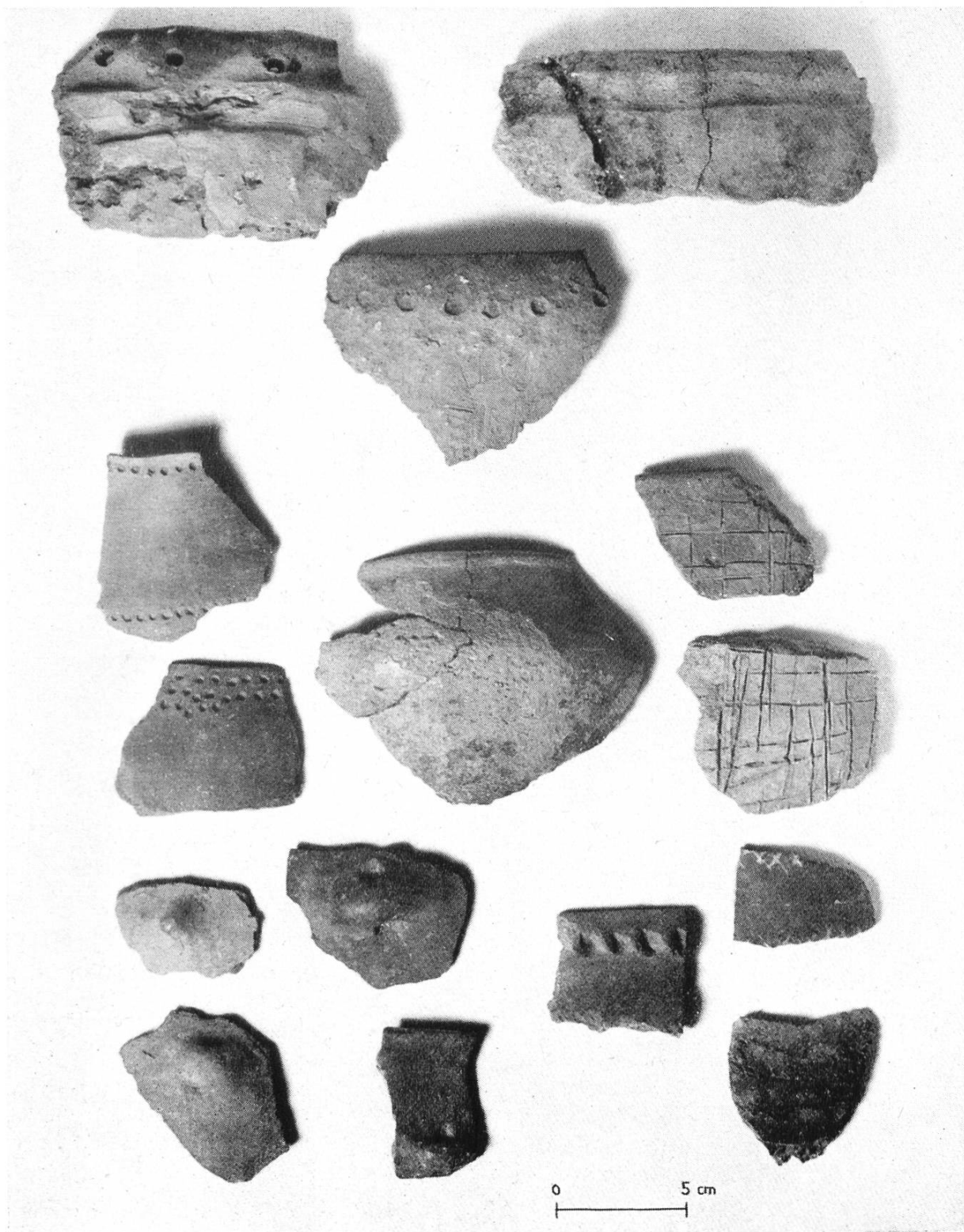


Photo E. Schulz, Basel.

Abb. 52. Lutzengüetlekopf.

Oben: 3 Scherben der Horgener Keramik aus Schicht III.

Unten: Neolithische Scherben aus Schicht II und I.

Herdstellen wurden bis jetzt bereits in den Schichten II und V gefunden. Es besteht also Aussicht, dass auch Hüttengrundrisse festgestellt werden können.

Die neue liechtensteinische Fundstelle auf dem Eschner Lutzengüetle wird besonders deswegen von allgemeinem Interesse sein, weil sie einen guten Beitrag zur Kenntnis des bisher noch wenig erforschten alpinen Neolithikums bringen dürfte. Die Grabung wird voraussichtlich im nächsten Jahre weitergeführt werden.

David Beck.

Castello di Tegna.

Schon zweimal haben wir in der „Urschweiz“ über die Grabungen in Tegna berichtet. In Nummer 4 des Jahres 1941 erschien ein kurzer Bericht über die erste und in Nummer 4 des Jahres 1942 über die zweite Grabungskampagne.

Im Monat September des laufenden Jahres wurden die Arbeiten mit durchschnittlich 15 Arbeitskräften wieder aufgenommen. Die Kosten wurden nach wie vor von der h. Regierung des Kantons Tessin, der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte, der Schweiz. Römerkommission, dem urgeschichtlichen Institut in Basel und mit privaten Beiträgen aus dem Kanton Tessin bestritten.

Leider waren die Zeitumstände für das Unternehmen nicht günstig. Qualifizierte Erdarbeiter, wie wir sie für die Ausführung der Grabarbeiten in dem steinigen und wurzelreichen Terrain benötigen, standen uns dieses Jahr aus bekannten Gründen kaum zur Verfügung. Nach einigen schönen Tagen setzte eine Regenperiode ein, die uns zwang, die Arbeiten mehrere Male zu unterbrechen, sodass wir die Grabung schon nach 3 Wochen statt wie vorgesehen erst nach 4 Wochen abbrechen mussten. Wolkenbruchartige Gewitterregen sind im Tessin keine Seltenheit. Sie können in wenigen Stunden alle Wege in Gebirgsbäche verwandeln und eine